

Zum Ende der Uni-Besetzung: Nachwehen der Debatte um Wege und Irrwege des studentischen Protests

## Der große Humplotz-Test für Bildungsreformer

**Christian Fleck**, in der heißen Phase des Protests als „Pflichtverteidiger im Bologna-Prozess“ in Aktion (STANDARD, 19. 11.), lädt seine Kritiker<sup>1</sup> zu einer finalen Selbstevaluierung. – Es winken Leistungspunkte!

Die folgenden Testfragen sollen Ihnen helfen, Ihre Hochschulreformkompetenz zu prüfen. Lesen Sie die folgenden Statements aufmerksam durch und drücken Sie Ihre Zustimmung oder Ablehnung auf einer fünfteiligen Skala aus, die von (1) „dieser Aussage stimme ich zu“ bis (5) „diese Aussage lehnen ich rundweg ab“ reicht. Addieren Sie Ihre Punktezahl.

1. In unserer Gesellschaft sollte Erfolg, Einkommen und soziales Ansehen von den Leistungen des Einzelnen abhängen, weil nur so gewährleistet werden kann, dass die Lebenschancen nicht von den Privilegien der Elterngeneration bestimmt werden.

2. Das Bildungssystem bietet Studierenden die Möglichkeit, Wissen und Fertigkeiten zu erwerben. Da nicht alle dasselbe erlernen und nicht alle das gleiche können, ist es sinnvoll, Unterschiede durch Abschlussnoten kenntlich zu machen.

3. Im Vergleich mit ähnlichen Staaten beginnt in Österreich nur ein geringer Teil der Gleichaltrigen (40%) ein Hochschulstudium.

4. Mehr als ein Drittel der Studienanfänger schließt das Studium nicht ab. Über die soziale Zusammensetzung der Studienabbrecher ist nichts Genaues bekannt.

5. Österreichische Studierende brauchen im Mittel sechs Jahre bis zum Erstabschluss im Diplom- und vier Jahre in Bachelorstudium.

### Grundstudien statt Bachelor

6. Die soziale Selektivität (Punkt 3), die Vergewaltung von Ambitionen (Punkt 4) und die lange Studiendauer (Punkt 5) sollten beseitigt werden. Fördermaßnahmen für Studierende aus sog. bildungsfernen Schichten sollen Teil der Leistungsvereinbarung zwischen Ministerium und Universitäten sein.

7. Um die Ausbildung zu verbessern bedarf es einer von Fach zu Fach variablen Betreuungsrelation (= wie viele Studierende kommen auf einen Hochschullehrer). Idealerweise bewegt sich diese Relation bei 1:7. Aktuell beträgt sie Österreich weit 1:18; nach Universitäten reicht die Bandbreite von 1:45 (WU) bis 1:4 bei der Musik-Universität Wien und nach Fächergruppen von den Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften mit 1:107 über Mathematik 1:27 bis zu den Künsten 1:18.

8. Um das unter Punkt 7 genannte Ziel zu erreichen, wird auf eine Studienplatzfinanzierung umgestellt. Als Teil dieser Reform verpflichten sich die Universitäten zu einer „Produkthaftungsgarantie“ (= Erklärung der Studienprogrammleitungen über den Anteil derer, die in der Regelstudienzeit das Studium beenden, sowie über Qualität und Anzahl der Absolventen, die am Arbeitsmarkt erfolgreich platziert werden können).

9. Im Schnitt der vier Studienjahre 2003–'06 legten 15,75 % aller Studierenden im Laufe eines Studienjahres keine einzige Prüfung ab.

10. Um eine breite Allgemeinbildung sicherzustellen und Fehlallokationen von Studienanfängern zu vermeiden, werden die Schmalspur-Bachelorstudien abgeschafft und durch breite Grundstudien ersetzt (Geistes- und Kultur-, Sozial-

und Wirtschafts-, Natur- und Lebens-, Ingenieurwissenschaften etc.). Die Aufnahme erfolgt durch ein Auswahlverfahren. Das Wissenschaftsministerium garantiert im Wege der Studienplatzfinanzierung eine jährliche Zunahme der Gesamtzahl der Erstsemestrigen. Doppelstudien werden abgeschafft.

11. Mit der Zusage eines Studienplatzes ist ein die Lebenshaltungskosten abdeckendes Stipendium verbunden, das nach Beginn der Erwerbstätigkeit in Raten unverzinst zurückzuzahlen ist, sobald das Jahreseinkommen das Medianeinkommen + 15 % überschreitet.

12. Bei Master- und Doktoratsstudien gibt es Aufnahmeverfahren und eine deutlichere Beschränkung der Studienplätze. Sinnvollerweise kehren Studierende erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit an die Universität zurück, um sich beruflich zu spezialisieren oder sich für eine wissenschaftliche Karriere zu qualifizieren.

Und hier Ihr Testergebnis:  
 ■ 12-20 Punkte: Als Modernisierer werden Sie es in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis nicht leicht haben. Trösten Sie sich damit, dass Sie zu jenen gehören, die wenigstens verstanden haben, was die Probleme des heutigen Bildungssystems sind. Werden Sie nicht müde, für Ihre Ideen zu kämpfen. Sollten Sie Verbindungen zur Industriellenvereinigung, Wirtschaftskammer oder Personalverantwortlichen des öffentlichen Sektors haben (oder gar selbst dort tätig sein), werben Sie dafür, dass bei Personaleinstellungen die Noten und nicht der Herr Papa entscheiden.

■ 21-35 Punkte: Sie sind am richtigen Weg, aber Sie könnten noch etwas mehr in Ihr Wissen über Universitäten investieren. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, ein Semester lang an einer der guten ausländischen Universitäten zu studieren. Sie können sich aber auch ganz altmodisch durch Bücher bilden (für den Anfang den Universitätsberichts 2008, aus dem die oben zitierten Zahlen stammen).

■ 36-50 Punkte: Kann es sein, dass Sie ohnehin das Büro, die Ordination, die Firma des Herrn Papa (oder der Frau Mama) übernehmen werden? Ärgern Sie sich bei den gelegentlichen Besuchen, die Sie der Uni abstatten, über den Pöbel, der Ihnen den Platz wegnimmt? Da man ja heutzutage seine Standesdünkel nicht mehr frei äußern kann, sprechen Sie gern von Freiheit und Selbstbestimmung und führen auch gelegentlich diesen Humplotz oder wie er auch heißen mag im Munde, über den doch kürzlich der ..., na der Dings ... einen Roman geschrieben hat.

■ 51-60 Punkte: Es scheint, dass Sie zwar gelegentlich heimischen Philosophen Ihr Ohr schenken und am Kampf gegen Bologna (und gegen die EU, die Globalisierung, das Böse in der Welt usw.) mit gläubiger Hingabe teilnehmen. Doch, mit aller gebotenen Höflichkeit und Zurückhaltung: Ein bisschen kann man schon über den alpenländischen Tellerrand hinausschauen (muss ja nicht immer nur Deutschland sein). Da Sie aber bei diesem Test die meisten Punkte erzielten, freue ich mich Ihnen mitteilen zu können, dass die „Gesellschaft der Freunde Wilhelm von H. und anderer verblicherer Geistesgrößen“ für Sie als Preis die Studienausgabe der H-Werke auf Lager hält. Wenn Sie ihn schon nicht lesen, so schmückt er wenigstens die Stube.

\*Christian Fleck lehrt Soziologie an der Universität Graz und scheidet sich nicht, Stricherltests zur Leistungsfeststellung zu nutzen.

1) Der Philosoph Robert Pfaller u.a. hatten dem Autor vorgeworfen, die universitäre Realität „auf den Kopf zu stellen“ (29.11.).



**Soziologe und Test-Autor Fleck: Prüfen Sie sich selbst!**

Foto: Furgler



Gegen das „Primat der Ökonomie“ (vgl. Brief unten): Letzte Grüße von den „Audimaxisten“ vor der Universität Wien ...

Foto: Cremer

### LESERSTIMMEN

#### Viele Opfer

Betrifft: „Widerstands-Clique“ von Michael Völker,

DER STANDARD, 16. 12. 2009  
 Dieser Beitrag zeigt das grundlegende Missverständnis der Bildungsproteste und Universitätsbesetzungen in der österreichischen Medienlandschaft. Den Studierenden geht es nämlich nicht ausschließlich um tendenzielle Verbesserungen der Situation auf den Universitäten, sondern um eine grundlegende Infragestellung der herrschenden Zustände. Das alles bestimmende Primat der Ökonomie wird abgelehnt, wo der Wert des Individuums von dessen Verwertbarkeit abgeleitet wird. Die Kritik an der einseitigen Ausrichtung auf die ökonomische Nützlichkeit wird durch den Slogan „Bildung statt Ausbildung“ auf den Punkt gebracht.

Obdachlose gehören mit Sicherheit zu den Hauptverlierern dieser Gesellschaft. Ihre Anwesenheit und

Beteiligung an den Besetzungen wird daher von außen durchwegs als Störung wahrgenommen. Die Besetzer haben im Gegensatz dazu die gesellschaftlichen Zusammenhänge verstanden. Sie machen in ihrer Solidarität keinen Unterschied zwischen prekär arbeitendem Universitätspersonal, ausländischen Studierenden mit mindernden Rechten, Frauen als Opfer der „Gläsernen Decke“ oder Obdachlosen. Sie sind alle Opfer der gleichen systemimmanenten Logik. Deshalb lassen sich die Studierenden auch nicht gegen andere benachteiligte gesellschaftliche Gruppen ausspielen, wie es Hans Rauscher verzweifelt fordert.

DER STANDARD ist eine liberale Zeitung, gerade deshalb mangelt es an einer grundsätzlichen kritisch-reflektierten Sichtweise der gegenwärtigen Zustände. Das herrschende Machtgefüge und die dominierende Ideologie wird nicht hinterfragt. Lediglich die radikalsten Ausformungen werden gerügt, weshalb die Kritik eine stets oberflächliche bleiben muss.

David Kriebenernegg  
 Student, engagiert sich auf der ÖH und ist Aktivist bei den Grünen & Alternativen StudentInnen

#### Falsche Rechnung

Betrifft: „Ohne Abschlag geht es nicht“ von Conrad Seidl,

DER STANDARD, 21. 12. 2009  
 Dass die zu hohen Kosten für die Pensionszuschüsse immer wieder auf die Hacklerregelung reduziert werden, zeigt doch, dass zu wenig Information vorhanden ist. Die ASVG-Versicherten finanzieren sich zu einem sehr hohen Prozentsatz ihre Pensionen selbst, und die „Hackler“ haben über 40 oder 45 Jahre Beiträge einbezahlt! Der wahre Missbrauch passiert dort, wo Menschen mit 50 !!! pensioniert werden, wie bei Bahn, Post, Kammerm. Renate Stelzhammer 4701 Bad Schallerbach

#### Prüfen ist wichtig

Betrifft: „Nicht jeder neue Lehrer soll auch Noten geben dürfen“,

DER STANDARD, 16. 12. 2009  
 Dank der Vorschläge der Frau Unterrichtsministerin hab ich jetzt endlich kapiert, worum es in der Schule wirklich geht: Unterrichten (eh unwichtig!) darf jede/r mit Mindestqualifikation, aber zum Prüfen und Benoten (viel wichtiger!) braucht es einen akademischen Grad. So habe ich mir die Akzentsetzung einer fortschrittlichen Bildungspolitik immer schon vorgestellt. Mag. Eva Rasmussen per Internet

## Bolognese mit studentischem Hackfleisch

### Das Dilemma der Streikbewegung im nahen Westen

Aus einem wütenden „Nachruf“ auf das sich abzeichnende Ende der Uni-Besetzungen in Deutschland von „Spiegelfechter“-Weblog-Betreiber Jens Berger:

Früher betrat ein junger Mann im Regelfall im Alter von 21 Jahren zum ersten Mal eine Universität. Heute verlässt eine junge Frau im Regelfall im Alter von 21 Jahren schon wieder die Universität, sie wurde mit fünf Jahren eingeschult, durch das Turbo-Abi geprügelt und dann an einer Bachelor-Schule im Schnellgang mit halbgaarem Wissen vollgestopft. Angeblich soll diese Instant-Bildung im Schnelldurchlauf die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland steigern. Ein Freund von mir, der stolze 24 Semester an der Uni verbrachte, sie aber dafür gleich mit drei Diplomen verließ, kann darüber nur bitter lachen.

Heute leitet der „Bummelstudent“ die Entwicklungsabteilung eines großen mittelständischen Maschinenbauers und klagt über immer unqualifiziertere Jungakademiker, die für viel Geld und mit hohem Zeitaufwand erst einmal betriebsintern nachgeschult werden müssen, so das denn überhaupt noch möglich ist.

Der gute alte Dipl. Ing., um den die ganze Welt das deutsche Bildungssystem beneidete, wurde durch den wohlklingenden Bachelor of Engineering ersetzt. Während der gute alte Hausmeister heute zwar auch Facility-Manager heißt, sonst aber genauso gut oder schlecht ausgebildet ist, sind die

### BLOGSATZ

jugen Bakkalaurei, die heute die Universitäten verlassen, leicht verdauliches, aber wenig gehaltvolles studentisches Hackfleisch, das durch den universitären Wolf gedreht und zu einer Bolognese verarbeitet wurde, die vor allem den Wirtschaftsverbänden mündet (...)

Dem Widerstand der Studenten ist derweil die Luft ausgegangen. Nachdem sich Universitäten, Länder und der Bund anfangs gegenseitig den Schwarzen Peter zuschoben, haben sich die Kultusminister nun auf eine Haltetaktik eingeschworen. Partielle Korrekturen wurden zwar in Aussicht gestellt, ob und wie sie dereinst umgesetzt werden, erleben die momentan streikenden Studenten aber erst nach ihrem Turbo-Studium – für sie ändert sich nichts. Dafür hat die

Politik den unzufriedenen Studenten allerdings den öffentlichen Wind aus den Segeln genommen, ohne ihre Kernforderungen überhaupt anzugehen.

Wie es mit den Protesten weitergehen soll, wird von den Studenten derzeit landesweit diskutiert. Lenken sie ein, wird das Problem auf die lange Bank geschoben, wobei die Aussicht auf eine Problemlösung, die den Wünschen der Studenten entspricht, gegen Null geht. Setzen die Studenten ihren Widerstand auch im nächsten Jahr fort, (wie zuletzt auf einem Treffen in Potsdam angekündigt), wird ihnen die bisher vorherrschende Sympathie der Medien wohl entzogen werden, schließlich hat die Politik ja ein Angebot gemacht. Auch die Unterstützung der pragmatischen Mitläufer bei den Protesten steht zur Disposition. Dies liegt auch an den diffusen Forderungen der verschiedenen Gruppen. Während die „normalen“ Studenten „nur“ einen besseren Zugang zum Master-Studium und eine Entschlackung ihres Studiums wollen, geht es den Basisgruppen um eine ideologische Revolution des Bildungssystems. Zumindest in diesem Punkt hat sich zwischen „früher“ und „heute“ nichts geändert.